

bar lieblich über ihren Häuptern, sie blickten in die Höhe, ein großer weißer Schwan schwebte in der Luft und sang, wie sie früher nie einen Vogel hatten singen hören! aber der Gesang wurde schwächer und schwächer, er neigte seinen Kopf und sank ganz langsam zu ihren Füßen nieder, wo er todt liegen blieb, der schöne Vogel.

„Zwei so herrliche Flügel,“ sagte der Reisekamerad, „so weiß und groß, wie die, welche der Vogel hat, sind Geldes werth, die will ich mit mir nehmen! Siehst Du nun wohl, daß es gut war, daß ich einen Säbel bekam!“ und so hieb er mit einem Schlage beide Flügel des todtten Schwanes ab, die wollte er behalten.

Sie reisten nun viele, viele Meilen weit fort über die Berge, bis sie zuletzt eine große Stadt vor sich sahen, mit über Hunderten von Thürmen, die wie Silber in der Sonne erglänzten; mitten in der Stadt war ein prächtiges Marmorschloß, mit purem rothen Golde gedeckt und hier wohnte der König.

Joannes und der Reisekamerad wollten nicht sogleich in die Stadt gehen, sondern blieben im Wirthshause draussen vor der Stadt, damit sie sich putzen konnten, denn sie wollten nett aussehen, wenn sie auf die Straße kämen. Der Wirth erzählte ihnen, daß der König ein so guter Mann sei, der nie einem Menschen etwas zu leide thäte, weder dem Einen noch Andern, aber seine Tochter, ja Gott behüte uns! das wäre eine schlimme Prinzessin. Schönheit besaß sie genug, keine konnte so hübsch und niedlich sein, als sie war, aber was half das, sie war eine schlimme böse Hexe, die Schuld daran war, daß so viele herrliche Prinzen ihr Leben verloren hatten. — Allen Menschen hatte sie die Erlaubniß erteilt um sie freien